

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1996)

**Artikel:** Information oder Reklame? : Worüber informiert die 'Infobox' am Potsdamer Platz?  
**Autor:** Schlandt, Joachim  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072808>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

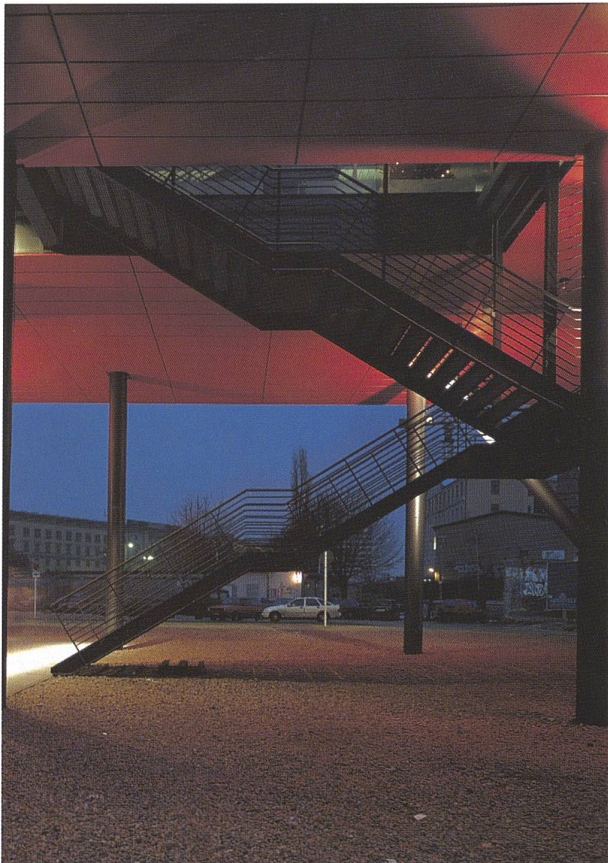
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Information oder Reklame?

Worüber informiert die ‚Infobox‘ am Potsdamer Platz?



Volumen ohne Luftraum darunter beträgt somit 12.187.50 Kubikmeter. Die Erschließung des Gebäudes erfolgt über die 2.50 Meter breite Stahlterasse sowie einen Aufzug, die beide auf einer befestigten Ebene auf Geländeneiveau beginnen. Unterhalb der Eingangsebene befindet sich der Hausanschlußraum des Gebäudes. Zwei offene Stahltreppen, die an beiden Längsseiten neben dem Gebäude stehen, dienen als notwendige Fluchttreppenhäuser.

Die Fassadenfläche beträgt 2.990 Quadratmeter, die Untersicht mit eingerechnet, die ebenfalls mit Fassadenplatten verkleidet ist. Die Untersicht ist in F-90-Qualität ausgeführt. Die Verkleidung besteht aus einbrennlackierten roten Stahlblechplatten im Format 2.50 Meter  $\times$  0.50 Meter. Diese Platten dienen als Wetterschutz und sind hinterlüftet. Dahinter befinden sich Isowände mit zwölf Zentimetern Wärmedämmung.

*Friedrich H. Dassler*

Dezember 1995. „Heute die Stadt von morgen sehen“, wird angeboten. Doch viel mehr als Schlammflöcher, Aushubhalden, angefangene Kellergeschosse und Baucontainer sind auf dem Gelände nicht auszumachen, auf dem sich einst der Potsdamer Platz befand. Hier und da ragen Wandscheiben in die Höhe, gespickt mit rostigem Bewehrungsstahl. Ein einzelner Gebäudeblock, der im Rohbau erstellt ist, vermittelt den Eindruck gedrängter Massivität. Großbaustellen-Business as usual – sieht man von jener Seite des Geländes ab, auf der noch ein Abschnitt der Berliner Mauer und ein Wachturm stehen, fast museal konserviert wie der Hauch des früheren Niemandslandes, demnächst Touristenattraktion.

Doch im Inneren der ‚Infobox‘ wird Sehhilfe geboten: die „virtuelle Stadt von morgen“, der „in wenigen Jahren wieder zentrale, den Stadtcharakter der Metropole prägende Ort“<sup>1</sup>, die „neue Blüte des Bereiches“<sup>2</sup>, das „neue Wahrzeichen der Berliner Lebensqualität“, geschaffen von A+T, Daimler-Benz, Hertie, Sony, der Deutschen Bahn AG und anderen Investoren, mit Geschoßflächen, die fünfmal höher sind als die dazugehörigen Grundstücke: 132.500 m<sup>2</sup> Geschoßfläche auf 26.500 m<sup>2</sup> Grund (Sony), 340.000 m<sup>2</sup> Geschoßfläche auf 68.000 m<sup>2</sup> Grund (Daimler-Benz).

Wir erfahren, daß auf dem Gelände um den ehemaligen Potsdamer Platz 6 Millionen Tonnen Erdaushub, 200.000 Tonnen Baustellenabfälle, 1,7 Millionen m<sup>3</sup> Beton und 2 Millionen Tonnen Stückgüter umgesetzt werden sollen<sup>3</sup>, um ein „vitales Ensemble für das 21. Jahrhundert“, einen „komprimierten Stadtraum“ entstehen zu lassen, „dessen dynamische Mischung aus Business, Wohnkultur und Entertainment ein neues Lebensgefühl schafft“<sup>4</sup>.

„Bis weit in den Abend hinein“ soll sich hier „in einer anregenden Atmosphäre aus kulturellen Ereignissen, Shopping und Gastronomie das tagtägliche Erleben bündeln.“ Im übrigen: „luxuriöses Wohnen mit Blick auf Brandenburger Tor und Reichstag.“ (Sony) Eine gemischte Nutzung soll „diesen Platz wieder zu einem belebten Mittelpunkt in Berlin machen.“ (Daimler-Benz)<sup>5</sup>

Die Ausweisung der Nutzungen läßt allerdings das Gegenteil befürchten: Mit nur 20 Prozent Wohnflächenanteil, der sich auf sechs von 18 Großblöcken und in diesen meist auf Obergeschosse und zurückgesetzte Dachgeschosse beschränkt, ist hier eine typische Büro- und Kommerzstadt programmiert, eine weitgehend entmischte City, vorhersehbar leer abends, nachts und an Feiertagen, mit enormem

Bedarf an Sicherheitspersonal. Was Jane Jacobs<sup>6</sup> vor mehr als 30 Jahren als für eine sichere Stadt unabdingbar hielt – die Präsenz von Bewohnern –, wird in den meisten Straßenzügen vollständig fehlen.

Die Ramblas in Barcelona, der Pariser Boulevard, auch der Kudamm in Berlin und die Münchner Leopoldstraße gründen ihre Lebendigkeit auf unmittelbar anschließende, dicht bewohnte Wohnblöcke. Am Potsdamer Platz fehlt neben den Blöcken nahezu alles, was eine Wohnbevölkerung braucht: Vorgärten, Hinterhausgärten, kostengünstige Räume für Handwerk und Läden, für selbstorganisierte Initiativen und subkulturelles Leben, Freiflächen für Kinderspiel, Jugendtreffs, Erholung, Muße und kostenfreie Sportmöglichkeiten.

Am Potsdamer Platz wird es wahrhaft ‚clean‘ werden: Kinder-, Hausfrauen-, Alten-, Studenten- und arme-Leute-frei. Handwerksbetriebefrei. Wäscheleinenfrei. Tante-Emma-Läden-frei. Türkenfrei. Subkulturfrei. Müßiggängerfrei. Arbeitslosenfrei. Hier werden nur Leute herumlaufen, die funktionieren, organisieren, managen, konsumieren. Wo sollten die anderen herkommen, die für das propagierte quirlige Berliner Leben sorgen könnten? Diese und weitere Fragen vermeidend, wird dem Projekt Potsdamer Platz von den Architekten die höhere Weihe von Kunst und Ethik verliehen.

„Gebäude“, so Peter Schweger, Architekt von Block 1 (Kopfbau) im A+T-Komplex, „sind Ausdruck unseres Denkanspruchs und unserer Ethik.“<sup>7</sup> Der „Denkanspruch“, den Bürorasterfassaden stellen, die „Ethik“ der Selbstbeschränkung auf die Verpackung vorgegebener Bau-massen – nichts über die vielfältigen städtebaulichen und sozialen Probleme der Konzeption des Stadtteils, den sie bilden!

„Jede gute Architektur führt uns zu ihrem Gegenstand zurück. Gegenüber der Offensichtlichkeit und Bestimmtheit des Gegenstandes wird alles andere nebensächlich“, lesen wir bei Giorgio Grassi. (Block 2 und 3)<sup>8</sup>

Jürgen Sawade sieht seine „großstädtische Architektur“ in seinem Berlinertum und seine „ästhetische Gesinnung“ in seinem Preußentum begründet. „Meine Architektur ist puristisch, d. h. sie ist einfach, klar, präzise und ehrlich. Weniger ist für mich nicht nur mehr, weniger ist für mich besser, weniger ist für mich alles“ (!), ruft er aus, den Lehrmeister übertreffend.<sup>9</sup> Und alle standen Pate: Schinkel, Gilly, Behrens, Poelzig, Mies, Tessenow, Eiermann ... Er fühlt sich

verpflichtet, dort „weiterzumachen, wo die Väter gezwungenmaßen aufhören mußten“ und spürt die Verpflichtung, „die Gesinnung der Moderne, die sozialen und ästhetischen Ambitionen fortzusetzen“. „Logik und Sinn eines jeden Bauwerks sind in ihm selbst zu suchen“, verkündet Roger Diener. (Block 5)<sup>10</sup>

Die Urbanität des Ortes ist für diese Planer und Denker so virtuell wie die Erträge der bereits fertiggestellten Großblöcke in der Friedrichstraße, die sich für die dortigen Investoren noch längst nicht rentieren – abgesehen von der steuerlichen Abschreibung. Der Bestand an unvermietbaren Büro- und Verkaufsflächen in Berlin wird für die nächsten Jahre auf etwa 1,5 Millionen m<sup>2</sup> geschätzt; Nutzungsänderungen in Wohnraum sind am Potsdamer Platz wegen der großen Blocktiefen kaum möglich.

Aber nicht nur die Fragen nach der Urbanität des Potsdamer Platzes, auch die nach den gesellschaftlichen Kosten und sozialen Opfern, die diese Großinvestition durch anderweitige Einsparungen fordert, die Fragen der politischen Dimension der Monumentalmaßnahmen am Potsdamer Platz bleiben in der Ausstellung der ‚Infobox‘ ausgeklammert. Schade um das schöne Gebäude, das seinen Namen zu Unrecht tragen muß.

*Joachim Schlandt*

#### Anmerkungen

- 1 Ausstellungsbroschüre A+T, Hrsg.: A+T Projektgemeinschaft ABB/Terrano/Roland Ernst, Berlin 1995
- 2 Videoinstallation im Vorführraum der Infobox (April 1996)
- 3 Broschüre baulog, Hrsg.: Baustellenlogistik Potsdamer Platz GmbH, Berlin 1995
- 4 Faltblatt Sony Center am Potsdamer Platz, Bellevuestraße. Development GmbH & Co, Berlin o. J.
- 5 Faltblatt Aufbruch am Potsdamer Platz. debis immobilien management, Berlin 1996
- 6 Jane Jacobs, Tod und Leben großer amerikanischer Städte, Braunschweig/Wiesbaden<sup>3</sup>1993
- 7 Zitiert nach Broschüre A+T, a. a. O.
- 8 ebd.
- 9 ebd.
- 10 ebd.